Montag, 21. Februar 2022, Münchner Merkur - Nord / Lokalteil

Grasbrunn bei Geothermie zurückhaltend

Nach klarer Absage 2014 will Vaterstetten das Thema mit Nachbargemeinden neu angehen

VON BERT BROSCH

Grasbrunn – Sichtlich überrascht war Bürgermeister Klaus Korneder (SPD) von der Ankündigung des Vaterstettener Bürgermeisters Leonhard Spitzauer (CSU), das Thema Geothermie wieder anzugehen. Dass er dafür Grasbrunn gerne mit im Boot hätte, „davon hat mir der Kollege bisher nichts gesagt“, so Korneder.

Das Thema Geothermie beschäftigt die Gemeinde Vaterstetten bereits seit 1996. Eine Studie ergab, dass die geologischen Voraussetzungen für die Nutzung der Erdwärme im Gemeindegebiet gut seien. Mögliche Standorte wären südlich der Rastanlage an der A99, aber ebenso im Bereich des Nachbarn Möschenfeld sowie südlich der B 304. Richtig los ging es 2006, Grasbrunn und Vaterstetten sicherten sich die notwendige bergbaurechtliche Erlaubnis in einem sogenannten Claim, ab 2010 war auch Zorneding dabei. Das gemeinsame Ziel

lautete, die Gas- und Ölversorgung durch das heiße Wasser der Geothermie-Nahwärme zu ersetzen.

Wie heiß dieses Wasser in 3000 Meter aber tatsächlich ist, ob 90 oder 95 Grad, und welche Menge – Schüttung genannt – an die Oberfläche gefördert werden kann, das sollte eine Probebohrung ergeben. Für diese sollten die drei Gemeinden neben einigen 100 000 Euro für die Planungen jeweils 1,7 Millionen Euro als Darlehen gewähren. Nach 36 vergeblichen Versuchen fand man einen Investor, der die Bohrung durchführen wollte, doch keinen Versicherer, der die Bohrung im Falle des Scheiterns absicherte. „Da kamen wir alle drei Gemeinden im Jahr 2014 zum Ergebnis, dass die Geothermie für uns nicht wirtschaftlich sein kann und begruben das Projekt“, sagt Korneder. „Ich dachte, das wurde damals für immer beschlossen. Dass Vaterstetten nun wieder ernsthaft damit beginnt, überrascht mich sehr.“

Vaterstettens Bürgermeister Spitzauer und der Leiter des Kommunalunternehmens (KU) Georg Kast erläutern ihren Sinneswandel. „Ich war ja 2014 nicht beteiligt. Seither haben wir in Vaterstetten ein großes Nahwärmenetz aufgebaut, setzen damit im Jahr rund zwei Millionen Euro um“, sagt Spitzauer. Eine neue Studie empfahl zudem, den Bau einer geothermischen Erzeugungsanlage zu forcieren. Vorgeschlagen wird erneut der Standort nördlich von Vaterstetten an der A99. „Gerade in jüngster Zeit haben sich doch einige Vorzeichen grundlegend geändert: Zum einen gibt es staatliche Fördergelder bis zu 40 Prozent und vor allen Dingen sind die Öl- und Gaspreise derart explodiert, dass die Geothermie immer wirtschaftlicher wird“, sagt Kast. Es gebe regelmäßig Anfragen aus dem Grasbrunner Gewerbegebiet Technopark, wo Firmen großes Interesse an der Fernwärme hätten. Schließlich plant auch der Landkreis Ebersberg ein Geothermie-Großprojekt mit der Bohrstelle in Vaterstetten zur Versorgung „des halben Landkreises“ mit warmem Wasser. „Daher haben wird erneut einen Claim beantragt und die sogenannte Aufsuchungserlaubnis nun erhalten“ sagt Spitzauer. Es folge eine Wirtschaftlichkeitsberechnung, wenn diese positiv sei, ein Grundsatzbeschluss im Gemeinderat. „Wir können das Projekt natürlich niemals alleine stemmen, man spricht von Kosten für die Bohrung von 25 Millionen Euro, insgesamt für Bohrung, Infrastruktur, Netzaufbau von 260 Millionen Euro. Daher hätten wir natürlich Grasbrunn und Zorneding gerne mit im Boot.“ Sollten die Nachbarn aber nicht mitmachen, so betont Spitzauer, werde man

das auch irgendwie mit anderen Partnern realisieren. „Grasbrunn hat ja kein Nahwärmenetz, die müssten da also erst einige Millionen investieren“, sagt Spitzauer.

Bürgermeister Korneder sieht das ebenso, „Grasbrunn ist durch die Ortsteile sehr weit verschachtelt, zudem haben wir kaum Geschosswohnungsbau und kein Nahwärmenetz. Ich bin da also schon sehr skeptisch.“ Sollte Vaterstetten hingegen neue Zahlen und Erkenntnisse bezüglich der Wirtschaftlichkeit vorlegen, „dann werden wir das natürlich sehr intensiv und aufmerksam prüfen.“